Redaktion, Verlag und Druck
von R. Graßmann, Kirchplatz Nr. 3.

Inserate: Die Petitzeile 1 Sgr.
Annahme: Schulzenstraße 17, Kirchplatz 3.

Stettiner Zeitung.

Preis in Stettin vierteljährlich 1 Thlr.,
monatlich 10 Sgr.,
mit Botenlohn viertelj. 1 Thlr. $7\frac{1}{2}$ Sgr.
monatlich $12\frac{1}{2}$ Sgr.,
für Preußen viertelj. 1 Thlr. 5 Sgr.

№ 312. Abendblatt. Dienstag, den 7. Juli 1868.

Deutschland.

□ **Berlin**, 6. Juli. Nach einer Benachrichtigung des Hofmarschallamts ist der Tag der Abreise des Königs nach Ems noch nicht bestimmt, doch soviel festgesetzt, daß die Reise mit dem Abends gegen 8 Uhr von Potsdam abgehenden Zuge über Magdeburg, Kriensen, Kassel bis Gießen und von dort weiter mit einem Extrazuge nach Ems erfolgt. Während der Nacht und des frühen Morgens wird auf der Reise kein Empfang stattfinden; am Tage sollen nur die Spitzen der Behörden empfangen werden. Aus der Thatsache, daß zwar in Betreff der Reise nach Ems, aber nicht nach Schleswig-Holstein Bestimmungen getroffen sind, läßt sich wohl mit Sicherheit der Schluß ziehen, daß die letztere vorerst nicht stattfinden wird. Zu der Nachricht verschiedener Zeitungen, daß der König im Herbst nach den Herzogthümern, begleitet vom Grafen Bismarck, reisen werde, mag bemerkt werden, daß wenigstens über die weiteren Reisen des Grafen Bismarck noch keine Bestimmungen getroffen sind. — Thiers hat im französischen gesetzgebenden Körper eine Rede gehalten, die sich vorzugsweise mit einer Kritik der französischen Finanzwirthschaft beschäftigt, dabei aber auch auf die politischen Fragen, namentlich auf das Verhalten der französischen Regierung den deutschen Angelegenheiten gegenüber kommt. Zwar ist seine Rede nicht so provozirend wie die vor einiger Zeit gehaltene, aber seine darin niedergelegten Ansichten haben immer ein gewisses Interesse. Er zeigt in dieser Rede u. A. auch viel Sympathien für die föderalistischen Bestrebungen in Süddeutschland, wie sie dort von radikaler und ultramontaner Seite ausgehen. Wir sehen davon ab, daß er diesen Bestrebungen zu viel Gewicht beilegt, für uns bleibt es nur interessant, daß Herr Thiers Arm in Arm mit den Radikalen in Süddeutschland geht und daß er dem seinen Beifall schenkt, was diese als das Ziel ihrer Wünsche hinstellen. Da nun aber Thiers in der Schwächung Deutschlands das Ziel der französischen Politik sieht und andererseits den Bestrebungen der süddeutschen Radikalen seine vollsten Sympathien widmet, so ist seinem Scharfblick jedenfalls nicht entgangen, daß die süddeutschen Radikalen nur der französischen Politik vorarbeiten, da die Durchführung ihrer föderalistischen Pläne nur zur Zersplitterung und Ohnmacht Deutschlands führen müßte. Das mögen alle Diejenigen in Süddeutschland bedenken, die noch Herz und Sinn für die Einigkeit und Macht Deutschlands haben. — Es ist hervorzuheben, daß sich in der „Revue contemporaine" jetzt auch ein ziemlich unbefangenes Urtheil über die bekannte Rede Moltke's befindet. Das Blatt findet, daß die Politik des General von Moltke im Grunde dieselbe wie die des Grafen Bismarck ist und daß dasjenige, was er über die von der preußischen Armee in der großen Politik zu spielende Rolle sagt, das Vertrauen nicht schmälern kann, was das Blatt von jeher in die friedlichen Absichten der preußischen Regierung gesetzt hat. Das Blatt weist dann auch auf die friedliche Haltung des Reichstages hin. Der Reichstag habe sich nicht mit Fragen der großen Politik, sondern der innern Organisation beschäftigt und Zeugniß dafür abgelegt, daß die friedliche Entwickelung seine Hauptbeschäftigung sei. Das was dem Blatte besonders bemerkenswerth erscheint, ist, daß bis jetzt in der friedlichen Entwickelung der deutschen Angelegenheiten kein Stillstand eingetreten ist und daß der Gedanke der Vereinigung Nord- und Süddeutschlands seit dem Zusammentritt des Zollparlaments an Kraft mehr gewonnen als verloren hat.

Berlin, 7. Juli. Se. Majestät der König, die Königin und die Königin-Wittwe, sowie die in Potsdam residirenden hohen Herrschaften wohnten am Sonntag Vormittags dem Gottesdienste in der Friedenskirche daselbst bei. Mittags stattete der König auf Schloß Sanssouci einen Besuch ab und ertheilte alsdann auf Babelsberg Audienz. Dort fand auch die Familientafel statt. Der Thee wurde im Schloß Glienicke eingenommen. Gestern Vormittags wurden mehrere Militärs empfangen und folgten darauf die Vorträge der Chefs des Civil- und Militär-Kabinets, v. Mühler und v. Tresckow, des Geh. Hofraths Borck, des Unterstaats-Sekretärs v. Thile. Zum Diner waren mit einer Einladung beehrt der Ober-Präsident der Provinz Brandenburg v. Jagow, die Professoren Geltzer und Lepsius und andere hochgestellte Personen.

— Die vielbesprochene Aussicht auf einen päpstlichen Nuntius in Berlin scheint sich auf den bevorstehenden Eintritt eines Bischofs als Feldpropst für die Armee zu reduziren. Das „Wiener Fr.-Bl." bringt über diese Angelegenheit folgenden Bericht aus Berlin: Im Ministerrathe sprach sich zwar Graf Bismarck gegen die Kreirung der Militär-Bischofswürde aus, desto lebhafter jedoch traten der Kultusminister v. Mühler und der Kriegsminister v. Roon dafür auf. Dies und die persönlichen Intentionen des Königspaares führten zur Realisirung der Idee. Der König ließ durch seinen Gesandten in Rom, Freiherrn v. Arnim, die Ernennung des als apostolischen Vikars für die Königliche Armee bestimmten Probst-Pfarres von Königsberg, Herrn Franz Adolf Namszanowsky, zur Bischofswürde beantragen, und in dem letzten Konsistorium präkonisirte der Papst 21 Bischöfe, worunter sich auch der hochwürdige Herr Namszanowski befand, der zum Bischof von Agathopolis in partibus infidelium ernannt wurde. Sofort nach der Präkonisirung machte Kardinal Antonelli dem preußischen Gesandten, Baron Arnim, die amtliche Notifizirung von der Bereitwilligkeit, mit welcher der Papst den Wunsch seines (Arnims) Souveräns erfüllt habe. Am 27. erhielt Unterstaatssekretär Thile (Bismarcks Stellvertreter) die amtliche Notifikation. Der neue Bischof wird demnächst in Breslau seine Weihe empfangen und dann in Berlin einziehen, wo er seinen Sitz nehmen wird und ihm die St. Michaels Pfarr- (und Militär-Garnisons-) Kirche für seine Funktionen eingeräumt wurde. Sein Amtsantritt wird von unseren rührigen Ultramontanen, die mit Emphase jetzt schon den neuen Sieg ausposaunen, durch große Festlichkeiten begangen werden. In der Kirche wird ein feierliches Te Deum, im katholischen Kasino ein Festbankett veranstaltet werden. Dann werden die einzelnen Vereine, Meister-, Gesellen-, Bonifacius-, Vincentius- und die Studirenden-Vereine mit Festlichkeiten nachfolgen. — So wird es denn fortan in Berlin bei großen Kirchenfeierlichkeiten auch nicht an Pontifikalgottesdiensten fehlen.

— In der am Freitag (3. Juli) stattgefundenen Plenar-Sitzung des Bundesrathes des norddeutschen Bundes wurde die Mittheilung des Präsidenten des Reichstags über den Beschluß wegen der vom Reichstage eingegangenen Petitionen zum Gesetz-Entwurfe über die Quartierleistung zur Berathung im Ausschusse verwiesen. — Auf den Bericht des Ausschusses für Eisenbahnen, Post und Telegraphen über die Vorlage des Präsidiums, betreffend das Reglement für die Beförderung von Truppen auf Eisenbahnen wurde dieselbe genehmigt. — Ferner wurde auf den Bericht des Ausschusses für die Gewerbe-Ordnung der vom Reichstage beschlossene Entwurf eines Gesetzes, betreffend den Betrieb stehender Gewerbe, genehmigt.

— Das Kriegsministerium hat zu den diesjährigen Kasernenfortsetzungs- und Neubauten, welche sich insbesondere auf die neuen Landestheile erstrecken, eine Summe von 600,000 Thlr. angewiesen. Eben so sind für die Errichtung neuer Zeughäuser zu Wesel, Stettin, Posen und Neisse 115,000 Thlr. bestimmt.

— Dem Vernehmen nach beabsichtigt das Stangen'sche Reise-Bureau, Krausenstraße 19, zu den bevorstehenden Ferien eine Reise nach Stockholm, Upsala, dem Götha-Kanal, Gothenburg und Kopenhagen zu arrangiren. — In Stockholm findet zu der Zeit des Besuches ein großes Volksfest zur Feier des Geburtstages des schwedischen Dichters Bellmann eine große Regatte der Königlich schwedischen Segelgesellschaft, in Gegenwart der ganzen Königlichen Familie, und endlich eine allgemeine landwirthschaftliche Versammlung vereinigt mit einer großen Thierschau statt.

— Auf dem großen Artillerie-Schießplatze bei Tegel hat sich am vergangenen Sonnabend Vormittag wieder ein recht bedauernswerthes Unglück zugetragen. Bei dem stattgefundenen Scharfschießen der zweiten und dritten Fuß-Abtheilung des Garde-Feld-Art.-Regiments und der 1. Abtheilung des Garde-Festungs-Art.-Regiments mit scharfgeladenen Granaten waren einige dieser Geschosse nicht krepirt. Der zum Zweck der Untersuchung derartiger Munition nach dem Schießplatze kommandirte Oberfeuerwerker Winterfeldt der Garde-Artillerie-Brigade stellte deshalb mit einem passenden Instrumente Versuche an. Hierbei explodirte die eine dieser Granaten — es war, wie man hört, eine 24pfündige — zerschmetterte dem Oberfeuerwerker den Kopf und Leib und verwundete noch zwei in der betreffenden Räumlichkeit anwesende Leute, den Unteroffizier Hoffmann der 5. Komp. des Garde-Festungs-Art.-Regiments an einem Bein und den Kanonier Pilarski der 7. Komp. desselben Regiments am Arm. Der Tod des Oberfeuerwerkers Winterfeldt trat selbstverständlich sofort ein, die beiden anderen Leute wurden sogleich nach dem Lazareth geschafft.

Stuttgart, 4. Juli. Der König und der Kronprinz von Preußen haben bei der jüngsten Feier zu Worms auf unsere Landsleute einen sehr günstigen Eindruck gemacht, und es wird erzählt, unter den anwesenden Regenten sei ersterer der einzige gewesen, welcher mitsang, als nach gefallener Hülle des Denkmals: „Ein feste Burg ist unser Gott," angestimmt wurde. Ueberhaupt läßt sich neuerdings besonders aus der Zahl der Gebildeten eine merkliche Verringerung der Gegner Preußens wahrnehmen. Nicht bloß die ausschweifenden Pläne unserer Volkspartei wirken dazu mit, sondern auch die ruhige preußische Politik und die wiederkehrende Besonnenheit. Wie freilich die bevorstehenden Wahlen für unsere Abgeordnetenkammer ausfallen werden, darüber gehen die Meinungen auch Solcher, welche Land und Leute genau kennen, sehr auseinander. Doch läßt sich die Thatsache nicht leugnen, daß in neuester Zeit verschiedene demokratische Kandidaten nicht weniger feindselig gegen Preußen, weit mehr für treue Festhaltung an den mit ihm geschlossenen Konventionen sprechen. Das Geschimpfe über den Nordbund, das Gepolter gegen die Verträge wird im großen Ganzen nicht mehr so gern gehört und nicht mehr so blind geglaubt. Im Allgemeinen herrscht, auch unter der Masse, Abspannung; kein Wunder nach der kaum verflossenen Aufregung der Zollparlamentswahlen. Doch bringt die längst eingerichtete, sehr gute Organisation unserer Republikaner, die sehr starke Einwirkung der Regierung und die Wichtigkeit der Sache für die deutsche Frage mehr Leben hinein, als sonst stattfände. So kommt es auch, daß in vielen Bezirken nicht bloß zwei, sondern drei bis vier Kandidaten auftreten. Das possierlichste Schauspiel bieten die Zänkereien der Regierungs- und Volkspartei. Beide hatten bisher aufs Bestimmteste geleugnet, bei den Zollparlamentswahlen Kompromisse getroffen zu haben. Nun kommt es heraus, daß diese sogar bis zu schriftlichen Zusagen gegangen waren. Jetzt wird nämlich die Volkspartei von der andern geprellt, gegen sie selbst aber erheben die Ultramontanen ähnliche Anklagen. Die schwersten Vorwürfe ergehen von ersteren gegen unser Ministerium. Sogar unser Kultusminister hat nicht mehr das frühere Lob bei ihnen, und der wegen seiner Zollparlamentsrede so gefeierte Mittnacht heißt der seine, dem nicht zu trauen sei. Unterdessen denken unsere Staatslenker daran, aus Würtemberg ein zweites Belgien zu machen. Eine zweite Schweiz, wie die Volkspartei will, ist nicht möglich, da müßte man ja den König beseitigen. Deshalb bleibt nur das andere geistreiche Projekt. Einer Hauptbedingung, Steinkohlen, scheint unser Land ganz zu entbehren. Hiefür soll nun durch Ankauf oder Pacht eines Kohlenwerks in einem benachbarten Staat geholfen werden. Liegen wir auch nicht an der See, so liegen wir doch am Bodensee; haben wir, wie Varnbüler bedauerte, keine Flotte, so haben wir doch ein Flöttchen, nächstens ein Trajektschiff dabei. Selbst der genannte Plan jedoch, so weit er ausführbar ist, muß für uns gemäß der geographischen Lage zu einer Trajektanstalt in den Nordbund werden. Daß wir in ihm schließlich landen, dieses Gefühl verbreitet sich mit überraschender Schnelle und Allgemeinheit.

Stuttgart, 6. Juli. Die Angaben der Münchener „Hoffmannschen Korrespondenz" über die Bildung einer ständigen Militär-Kommission für die süddeutschen Staaten werden aus bester Quelle als falsch bezeichnet. — Die Verhandlungen zwischen dem Gesandten der Vereinigten Staaten Nordamerika's, Bancroft, und dem Minister des Aeußern, Freiherrn v. Varnbüler, werden morgen beginnen.

München, 6. Juli. Das projektirte Uebungslager in Schweinfurt unterbleibt für dieses Jahr, theils der Ersparniß wegen, theils um die nothwendige Einzelausbildung der Truppentheile mehr zu fördern, theils weil man nicht zu etwa daran zu knüpfenden politischen Befürchtungen Anlaß geben will.

Ausland.

Wien, 5. Juli. Die durch die päpstliche Allokution hervorgerufene Note ist, wie bekannt am 3., nach Rom abgegangen. Sie giebt dem Erstaunen, daß sich die Kurie veranlaßt gesehen, sich auf ein Gebiet zu begeben, welches, als das eigenste Gebiet jedes souveränen Staats, jeder fremden Einflußnahme entzogen sein müsse, einen unverholenen Ausdruck; sie legt entschiedene Verwahrung dagegen ein, daß irgend eine Gewalt sich berechtigt halten könne, in die Aktion der verfassungsmäßigen Faktoren auf dem Felde der inneren Gesetzgebung einzugreifen, und sie wälzt schließlich, falls die Entflammung der Leidenschaften, welchen die Regierung jede Nahrung zu entziehen mit Ernst und Eifer bedacht gewesen, betrübende Konflikte erzeugen sollte, die Verantwortung dafür von sich ab, und auf das Haupt Derjenigen, welche, in völliger Verkennung ihrer Stellung und Befugnisse, die gedachte Einmischung in so schroffer Weise versucht.

— Einer der „Debatte" zugehenden Mittheilung zufolge wird im Ministerium des Auswärtigen bereits an der Zusammenstellung des der nächsten Delegation vorzulegenden Rothbuches gearbeitet. Die Protestnote gegen die römische Allokution, sowie überhaupt der ganze durch die Konkordatsangelegenheit veranlaßte Depeschenwechsel mit Rom wird namentlich eine sehr ausführliche Darlegung in dem Berichte des auswärtigen Amtes erfahren. Man scheint demnach von der Absicht, die letzte römische Note des Baron Beust früher schon zu veröffentlichen, abgekommen zu sein.

Wien, 5. Juli. Die „Correspondence générale autrichienne" erfährt, daß, nachdem die rumänische Regierung die von Seiten Oesterreichs geforderte Entschädigung für den gelegentlich der Juden-Exzesse verschiedenen österreichischen Unterthanen zugefügten Schaden prinzipiell anerkannt hat, gegenwärtig eine Kommission mit Feststellung der Entschädigungssumme beschäftigt ist, sowie daß die rumänische Regierung sich gleichzeitig verpflichtet hat, die von Oesterreich reklamirten, in Baken deponirten österreichischen Waffen zurückzuerstatten.

Bern, 6. Juli. Heute wurde die Bundesversammlung eröffnet. Der Nationalrath wählte zu seinem Präsidenten den Bank-Direktor Kaiser aus Solothurn, zum Vicepräsidenten den Staatsrath Ruchomet aus Lausanne. — Der Ständerath wählte zum Präsidenten den Landamman Aepli aus St. Gallen und zum Vice-Präsidenten Staatsrath Borel aus Neuenburg.

Paris, 6. Jul. Die Kaiserliche Regierung hat heute den Herren Julius Reuter in London und Baron Emil von Erlanger hier die ausschließliche Konzession auf 20 Jahre zur Anlegung einer submarinen Telegraphenlinie zwischen Frankreich und den Vereinigten Staaten ertheilt.

London, 4. Juli. Ein heute veröffentliches Blaubuch enthält Einzelheiten über die abyssinische Expedition, die indessen jetzt kaum von irgend einem Interesse mehr sein dürften. Erwähnenswerth sind nur zwei in ihm wiedergegebene Briefe Theodors an Sir Robert Napier darum, weil er sie kurz vor seinem Tode geschrieben hat, und sie uns einen Einblick in jenen so wundersamen Charakter gestatten. Wir heben die prägnantesten Stellen aus ihnen hervor: Der erste Brief wurde durch Lieutenant Prideaux überreicht: „Im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes, des Einen Gottes in Einigkeit und Dreieinigkeit! . . . Meine Landsleute haben mir den Rücken gekehrt und mich gehaßt, weil ich ihnen Tribut auferlegte und sie unter militärische Disziplin zu bringen suchte. Ihr habt mich bezwungen durch ein disziplinirtes Volk. Meine Anhänger, die mich liebten, wurden durch eine Kugel in Schrecken gesetzt und flohen trotz meiner Befehle. Als Ihr sie schluget, war ich nicht mit unter den Flüchtigen. Mich für einen großen Feldherrn haltend, lieferte ich Euch die Schlacht . . . . Das Volk meines Landes verhöhnte mich, weil ich die Religion der Franken angenommen, sagte: ich sei Muselmann geworden und erregte auf zehn andere Weisen meinen Zorn gegen sie. Möge Gott das Böse, welches ich ihnen gethan, zum Guten lenken. . . . Ich beabsichtigte, hätte Gott so gewollt — die ganze Erde zu unterwerfen, und es war mein Wunsch zu sterben, wenn mein Zweck nicht erreicht werden konnte. . . . Ich hatte gehofft, nach Bezwingung meiner Feinde in Abyssinien meine Armee nach Jerusalem zu führen, um dieses von den Türken zu befreien. Ein Krieger, der starke Männer in seinen Armen, Kindern gleich, wiegte, wird nie dulden, daß er selbst in den Armen Anderer gewiegt werde."

Der zweite Brief wurde am 12. April durch Mr. Bender überbracht: „Der König der Könige Theodor: möge es den geliebten Diener der großen Königin von England erreichen. Ich schreibe Dir, ohne Dich beim Namen anreden zu können, weil

unser Verkehr so unerwartet kam. Daß ich Dir gestern meinen Brief geschickt und mit Dir gehadert habe, bekümmert mich, mein Freund. Als ich Deine Kampfweise sah und die Mannszucht Deiner Armee, und als mein Volk meine Befehle nicht ausführte, verzehrte mich der Kummer bei dem Gedanken, daß meine Soldaten, obgleich ich sie tödte und züchtige, nicht zum Kampfe zurückkehren wollen. Während das Feuer der Eifersucht in mir glühte, kam Satan zu mir in der Nacht und versuchte mich mit meiner eigenen Pistole zu tödten. Aber in dem Gedanken, Gott würde mir zürnen, wenn ich auf diese Weise vorginge, und meine Armee ohne einen Beschützer zurückließe, sande ich in Eile zu Dir, auf daß ich nicht sterbe und alle Dinge in Verwirrung gerathen, bevor meine Botschaft Dich erreicht. Nachdem mein Bote gegangen war, spannte ich den Hahn meiner Pistole, hielt sie in meinen Mund und versuchte abzudrücken. Ich versuchte und versuchte, aber sie wollte nicht losgehen. Aber als mein Volk auf mich los stürzte und die Pistole ergriff, entlud sie sich gerade in dem Augenblicke, als sie sie von meinem Munde weggezogen hatten. Nachdem Gott so gezeigt, daß ich leben sollte, nicht sterben, sandte ich nach Rassam zu Dir.... Du forderst von mir alle Europäer bis auf meinen besten Freund Mr. Waldemacar. Wohlan, sei es denn. Sie sollen gehen. Nun aber, da wir Freunde sind, mußt Du mich nicht ohne Handwerker lassen, da ich ein Freund der mechanischen Künste bin."

— Es wird oft die Frage aufgeworfen: was soll denn nun aus dem kaiserlosen **Abyssinien** werden? Sir R. Napier giebt eine Antwort hierauf in seiner eben veröffentlichten Depesche vom 18. Juni. Die politischen Aussichten für das Land, sagt er, gestalten sich folgendermaßen: „Die Provinz Tigre, die bei unserer Ankunft gerade ihre Unabhängigkeit zu erkämpfen bestrebt war, ist durch uns einigermaßen gekräftigt und beruhigt worden; und wenn Wagshum Gobazye den Fürsten Kassa nunmehr nicht weiter anfeindet, so wird sich dort Alles zum Guten wenden. Gobazye selbst, der vor unserem Anmarsche hoffnungslosen Widerstand gegen Theodor versuchte, müßte jetzt im Stande sein, seine Stellung zwischen Tigre und Magdala zu behaupten. Theodor war nicht stark genug, das Volk vor anderen Bedrückern zu schützen, während er selbst sich Grausamkeit und Plünderung erlaubte, wo er nur hinkam. In keiner Hinsicht ist es möglich, seine Beiseitigung zu bedauern, und der Zweck des Feldzuges ist erreicht, ohne daß die Rechte irgend eines Fürsten oder Häuptlings beeinträchtigt worden wären; und Abyssinien hat jetzt viel bessere Aussichten auf Frieden und Ruhe, als es vor der Zeit unserer Ankunft der Fall war." Die beiden Helden des Tages, Sir Robert Napier und der Herzog von Edinburgh, sind heute Morgen zusammen aus Windsor nach der Hauptstadt zurückgekehrt. Einem medizinischen Blatte zufolge ist der Herzog gänzlich hergestellt; der Schuß, welcher um ein Haar den sofortigen Tod bewirkt hätte, hat kaum eine Narbe zurückgelassen. In den nächsten Tagen wird hier bei Allen u. Co. erscheinen: „Das Tagebuch der Reise der „Galatea" um die Welt, unter dem Kommando des Herzogs von Edinburgh."

— Die Abreise der **Königin** nebst mehreren Mitgliedern der Königl. Familie nach Deutschland, soll — so viel bis jetzt bestimmt ist — gegen den 4. August stattfinden.

— Im **Oberhause** fand gestern eine Comitéberathung über die Wahlabgrenzungsbill statt. Es ereignete sich dabei eine Scene, wie sie in dem hohen Hause nur höchst selten vorkommt. Earl Beauchamp beantragte bei der 4. Klausel die Ablehnung der von dem Unterhause angenommenen Aenderungen und deren Ersetzung durch die Vorschläge der Kommission, betreffend die Erweiterung der Wahlgrenzen von Liverpool, Birmingham und anderen großen Städten. Der Antrag wurde von Seiten der Regierungsmitglieder unterstützt, was Lord John Russel und anderen Pairs in der Opposition Veranlassung gab, gegen ein solches Verfahren zu protestiren und die Vertreter der Regierung des Treubruchs zu beschuldigen, da der Premierminister dem Arrangement des Comité's des Unterhauses zugestimmt habe. Dies wurde von Lord Malmesbury und den Ministerialisten bestritten, worauf Lord John Russell aufbrach und mit der gesammten liberalen Opposition das Haus verließ. Dies hatte zur Folge, daß die Weiterberathung der Bill bis künftigen Montag ausgesetzt wurde.

London, 6. Juli. Die an heutiger Börse aufgelegte neue russische Anleihe wurde bedeutend überzeichnet und beim Schluß mit 2 pCt. Prämie gehandelt. Der Schluß der Subskription ist morgen Mittags 1 Uhr.

Kopenhagen, 6. Juli. Der Prozeß des Londoner Hauses Chapman gegen das dänische Finanzministerium wegen Herausgabe der s. Z. von diesem Hause als Bürgschaft für die rechtzeitige Ausführung des konzessionirten Kröhnke'schen Eisenbahn-Projekts deponirten 20,000 L., ist heute in obergerichtlicher Instanz gegen den Kläger entschieden worden.

Stockholm, 3. Juli. Der vorsitzende Bevollmächtigte der Reichstages im Reichsschuldenkomtoir, Graf Henning Hamilton, ist kürzlich in Berlin gewesen, um die vom Reichstage bewilligte **Anleihe** abzuschließen. „Fädrelandet" bemerkt hierüber, daß das in Berlin erzielte Resultat eben so geheim gehalten wird, wie es die Reise des Grafen dorthin seiner Zeit wurde, als man in Stockholm erst durch Mittheilung der „Köln. Ztg." von dieser Reise etwas erfuhr. Man schließt jedoch nach der Stimmung der Kollegen des Grafen, daß seine Mission einen günstigen Ausfall gehabt hat.

Pommern.

Stettin, 6. Juli. Der Bundeskanzler Graf v. **Bismarck** wird vom 20. Juli ab auf drei Wochen das Ostseebad zu Rügenwaldermünde besuchen.

— Der Oberst und bisherige Kommandeur des ostpreußischen Infanterie-Regiments Nr. 41 v. **Koblinski**, welcher unter Stellung à la suite dieses Regiments zum Kommandeur der 5. Infanterie-Brigade zu Stettin ernannt worden, ist zur Abstattung persönlicher Meldungen aus Anlaß dieser Beförderung hier eingetroffen.

— Gegen Militärpflichtige des norddeutschen Bundes, welche, trotz aller Nachforschungen, sich dergestalt der Kontrole der Ersatzbehörden entziehen, daß sie bis zu dem, ihrem Lebensalter nach, eintretenden dritten Termine zur Gestellung vor die Departements-(Marine-) Ersatz-Kommission unermittelt bleiben, soll die gerichtliche Untersuchung eingeleitet werden, und dasselbe Verfahren bei den zum einjährig freiwilligen Dienste berechtigten Militärpflichtigen stattfinden, welche innerhalb eines Jahres nach Ablauf des ihnen bewilligten Ausstandes sich nicht zum Dienstantritt stellen und unermittelt bleiben. Ergiebt sich, daß ein Militärpflichtiger das norddeutsche Bundesgebiet ohne Erlaubniß verlassen hat und trotz der seinen Angehörigen zugefertigten Aufforderung zur Rückkehr in die Heimath, Behufs der Erfüllung seiner Militärpflicht sich nicht stellte, so kann sogleich die gerichtliche Verfolgung, ohne den dritten Stellungstermin abzuwarten, eingeleitet werden. Stellen sich die betreffenden Militärpflichtigen in Folge der gerichtlich erlassenen Vorladungen, oder werden sie inzwischen auf irgend eine andere Weise ermittelt, so sind sie als unsichere Heerespflichtige zu behandeln. War gegen Militärpflichtige wegen Entziehung von der Militärpflicht eine Geld- oder Gefängnißstrafe rechtskräftig erkannt oder vollstreckt worden, so ward dadurch die Militärpflichtigkeit nicht gelöst, vielmehr werden die Betheiligten als unsichere Heerespflichtige eingestellt.

— Die oppositionelle Presse par excellence schwelgte neulich in einer Kritik des preußischen Unterrichtswesens. Ein Nassauer, der das Gräschen wachsen hört, aber leider die preußische Gesetzgebung noch zu wenig kennt, hatte es nämlich herausgebracht, daß die preußischen Elementarlehrer mit der neuen Maß- und Gewichtsordnung nicht würden fertig werden können, weil der Unterricht in der Dezimalrechnung den Seminarien nur ausnahmsweise gestattet, mithin zu erwarten sei, daß die betreffenden Lehrer mit jener Rechnung auch nur ausnahmsweise vertraut seien. — Die altpreußische Demokratie trommelte denn auch auf dieses nassauische Nothsignal hin wacker drauf los. — Wie gewöhnlich aber war es auch diesmal blinder Lärm. Denn bereits durch Cirkular-Verfügung vom 19. November 1859 hat Herr v. Bethmann-Hollweg angeordnet, daß „eine weitergehende Ausbildung der Seminaristen etwa bis zur Verhältnißrechnung, den Dezimalzahlen, dem Ausziehen der Wurzeln **nicht ausnahmsweise** von den Provinzialbehörden **gestattet, sondern fernerhin als eine** von den Seminarien **zu erwartende Leistung** angesehen werden soll, deren Verfolgung von den Königlichen Provinzial-Schul-Kollegien in denjenigen Seminarien ausnahmsweise untersagt werden kann, welche wider Erwarten außer Stande sein sollten, die unerläßlichsten elementarischen Anforderungen zu erfüllen." Die in den Seminarien ausgebildeten Lehrer sind also in der Regel mit den Dezimalbrüchen bekannt.

— Bei den in Folge des Gesetzes vom 21. März d. J. in Neuvorpommern errichteten Hypotheken-Aemtern ist die Verwaltung der Stelle des Hypotheken-Vorstehers in **Stralsund** dem Kreisgerichts-Rath Dr. **Henning** in Stralsund, in **Greifswald** dem Kreisgerichts-Rath **Wuthenow** in Greifswald, in **Bergen** dem Kreisrichter **Boysen** in Gollnow, und in **Grimmen** dem Kreisrichter **Kähler** in Grimmen übertragen worden.

— Der „St.-A." enthält den Allerhöchsten Erlaß vom 15. Mai, betreffend die Verleihung der fiskalischen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von Liebenow an der Greifenhagen-Bahner Kreisstraße nach Fiddichow. Ferner das Privilegium von demselben Tage wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Greifenhagener Kreises im Betrage von 115,500 Thlrn., II. Emission.

— Ein angeblich russischer Unterthan, der Schneider Markus **Ehrensohn**, welcher gestern in der Wohnung der Wittwe Meckel bettelte, stahl derselben bei dieser Gelegenheit eine Broche und ein neusilbernes Feuerzeug und wurde deshalb sowie wegen Bettelns und Vagabondirens verhaftet. — Aus einer Küche des Hauses Reifschlägerstraße 16 wurde gestern ein 5 Thlr. 25 Sgr. 6 Pf. enthaltendes Portemonnaie und in der Nacht zum 5. d. M. aus der Ladenkasse einer Tapetenhandlung Reifschlägerstraße 12 mittelst Einbruchs die Summe von 3 Thlrn. gestohlen. Die Diebe sind in beiden Fällen bisher nicht ermittelt.

— In den Anlagen vor dem Königsthore sind bei Gelegenheit einer in der letzten Nacht abgehaltenen Razzia nicht weniger als 10 Frauenzimmer wegen nächtlichen Umhertreibens rc. aufgegriffen und verhaftet.

*† **Belgard**, 5. Juli. Heute Mittag $12\frac{1}{4}$ Uhr langte S. K. H. der Kronprinz von Colberg hier an, um die Inspektion des 11. Dragoner-Regiments vorzunehmen. Der Bahnhof und die Stadt waren mit Ehrenpforten, Guirlanden, Blumen- und Laubgewinden aufs Beste geschmückt. Auf dem Perron ließ Se. Königl. Hoheit sich verschiedene Herren aus der Schützengilde, von den städtischen Behörden und den ersten Geistlichen des Orts vorstellen, unterhielt sich mit diesen und anderen von außerhalb Herbeigekommenen auf's Leutseligste und fuhr dann in einer vom Hrn. v. Buggenhagen-Grüssow bereit gehaltenen Chaise nach dem großen Exerzierplatze, dem sog. Bullenberge. Hier machten die 5 Eskadronen des Regiments einzeln die verschiedenartigsten Exerzitien zu Pferde durch. Darauf Wettreiten einiger Offiziere des Regiments. In dem zweiten Rennen mit Hindernissen siegte ein vom Herrn Premier-Lieutenant v. Xantier gerittenes Pferd. Nachdem der Kronprinz hier sich noch verschiedene Damen und Herren hatte vorstellen lassen, langte Hochderselbe gegen 5 Uhr wieder in der Stadt an, dinirte an der Offiziertafel in Ebert's Hotel und fuhr dann am Abend mit seinem Gefolge nach Schloß Grüssow. Während des Diners musizirte die Regiments-Kapelle vor dem Ebertschen Hause. Eine große Menschenmenge war am Abend auf dem Marktplatz versammelt. Morgen Nachmittag wird der Kronprinz per Bahn nach Cöslin fahren.

Wangerin, 6. Juli. Zwischen den beiden Nachbarstädten **Labes** und **Wangerin** besteht seit alten Zeiten ein sehr gutes freundschaftliches Einvernehmen, welches sehr oft schon eine eklatante Bethätigung gefunden hat. — Als vor 20 Jahren die überall geglaubte Nachricht verbreitet war, daß die Polen im Anmarsch seien, war nach Labes die Kunde gedrungen, daß Wangerin von diesem Feinde, „der überall plündere, senge und brenne", arg bedroht wäre; sofort versammelte sich die Bürgerwehr von Labes und rückte wohl bewaffnet nach Wangerin, um der Nachbarstadt Beistand zu leisten. Wenn die damalige Allarmnachricht sich auch als eine Tartarenpost erwies, so gab die Zusammenkunft doch Anlaß, daß sich hieran freundschaftliche Besuche der Schützengilden beider Städte knüpften, die von Zeit zu Zeit wiederholt wurden. — Gestern fand eine solche Vereinigung der Schützengilden in Wangerin statt. Die Schützen aus Labes wurden vor der Stadt empfangen und rückten mit wehenden Fahnen und klingendem Spiel in die Stadt bis auf den Markt, wo die Begrüßung stattfand. Nach dem gemeinsamen Diner marschirten beide Gilden nach dem Schützenplatze zum Kampfe um die Ehre des Tages, die dem hiesigen Maurermeister **Dahlke** zu Theil wurde. Abends beschloß ein Ball den Festtag.

Vermischtes.

— Die „Patrie" bringt einige Notizen über **Taucherwesen**, die nicht uninteressant sind. Die größte Tiefe, welche mit unseren jetzigen Apparaten ein Taucher erreichen kann, ist ungefähr 160 Fuß, und um diese zu erreichen, muß er sich noch ein Gewicht von einem Centner an den Körper hängen. Die mittlere Tiefe, bei welcher noch mit Bequemlichkeit gearbeitet werden kann, ist 90 Fuß; in dieser Tiefe sind auch die Arbeiten auf dem Royal George gemacht worden. Bei 60—70 Fuß Tiefe kann ein Taucher zwei Stunden hintereinander ohne Unterbrechung arbeiten. Er geht dann dann wieder in die Höhe und ruht sich zehn Minuten aus, um seine Arbeit unten von Neuem zu beginnen. Auf diese Weise arbeitet er täglich sechs bis sieben Stunden. — Ein englischer Taucher ist in seinem Kostüm von Asbest im mittelländischen Meere bis zu 165 Fuß Tiefe hinabgedrungen und 25 Minuten unten geblieben. Greenz, der berühmte amerikanische Taucher, hat in einem der großen Seen von Kanada ein gescheitertes Schiff in einer Tiefe von 170 Fuß untersucht; aber er hat selber eingestanden, daß so tief von einer eigentlichen Arbeit keine Rede sein könne, man wäre dabei in Todesgefahr. Der Druck des Wassers auf die Hände ist so groß, daß alles Blut nach dem Kopfe steigt und Betäubung hervorbringt; der Taucher würde erstickt werden. — Man hat zwar mancherlei Versuche gemacht, um diese Schwierigkeiten zu überwinden; aber es scheint doch wirklich eine Grenze gesetzt zu sein, über welche hinaus der Mensch die Geheimnisse der Abgründe nicht zu erforschen vermag. — Ein Italiener hat einen sehr sinnreichen Apparat als Kostüm für Taucher erfunden, welcher den Druck des Wassers völlig auf Null reduziren soll; indessen behaupten gewiegte Submarine-Ingenieure, auch dies Kostümmodell werde nicht die Hindernisse beseitigen, welche durch die Organisation und die Kraftgrenzen des Menschen bedingt werden.

— (**Eisfabrikation.**) In der Nähe von New-Orleans befindet sich, wie dortige Blätter melden, eine Eisfabrik in vollem Betriebe, deren Erzeugnisse die Einfuhr des Eises aus den nördlichen Vereinigten Staaten überflüssig machen. Das künstliche Eis, oder richtiger das durch künstliches Verfahren hergestellte Eis wird zu $\frac{3}{4}$ Cents das Pfund verkauft. Der Fabrikationsprozeß soll ein besonders attraktives Schauspiel gewähren; auf der einen Seite befindet sich das Pumpwerk, welches das Wasser aus dem trüben Flusse holt, auf der andern Seite gleiten aus blechernen Mulden die glatten, glitzernden alabasterweißen Eisstücke. Das Fabrikationsverfahren ist das französische, welches während des Krieges zum ersten Male im Süden, in Augusta, aber in kleinerem Maßstabe angewendet wurde.

Viehmärkte.

Berlin. Am 6. Juli c. wurden auf hiesigem Viehmarkt an Schlachtvieh zum Verkauf aufgestellt:

An Rindvieh 1153 Stück. Durch bedeutend starke Export-Geschäfte war der Handel sehr belebt und wurden beste Waare mit 17 Rt., mittel 12—14 Rt., ordinäre 9—11 Rt. pro 100 Pfd. Fleischgewicht bezahlt.

An Schweinen 2026 Stück, welche bei lebhaftem Verkehr beste feine Kernwaare mit 17 Rt. pro 100 Pfund bezahlt wurden.

An Schafvieh 30,660 Stück excl. des alten Bestandes. Das Geschäft war bei diesen enorm ungewöhnlich großen Zutriften als ein sehr gedrücktes zu bezeichnen, namentlich konnten magere (Fasel) Hammel selbst zu ganz niedrigen Preisen nicht aufgeräumt werden, es blieben daher mehrere 1000 Stück dieser Qualität unverkauft.

An Kälbern 959 Stück, welche ebenfalls nur zu gedrückten Preisen aufgeräumt werden konnten.

Schiffsberichte.

Swinemünde, 6. Juli. Angekommene Schiffe. Mandal, Thomassen von Kopenhagen. Henrietta, Wever; Louise, Raddütz von Sunderland. Albert, Weyland von Königsberg.

Börsen-Berichte.

Stettin, 7. Juli. Witterung: trübe. Temperatur + 14° R. Barometer 28" 1'''. Wind SW.

Weizen ziemlich unverändert, loco per 2125 Pfd. nach Qualität gelber Juli 84—94 Rt., ungarischer 81—84 Rt., geringer 69—75 Rt., 83—85pfd. gelber Juli $87\frac{3}{4}$ Br., $\frac{1}{2}$ Gd., Juli-August 85, $84\frac{3}{4}$ Rt. bez., 85 Br., Septbr.-Oktober $76\frac{7}{8}$, 77 Rt. bez.

Roggen loco matt, Termine wenig verändert, loco pr. 2000 Pfd. nach Qualität 56—62 Rt. bez., Juli $59\frac{1}{4}$, $\frac{3}{8}$, $\frac{1}{2}$ Rt. bez. u. Gd., Juli-August 55, $54\frac{1}{2}$ Rt. bez., September-Oktober 53, $52\frac{1}{2}$ Rt. bez., Frühjahr 48 Rt. Gd.

Gerste unverändert, loco per 1750 Pfd. ungar. und mährische 45 bis $50\frac{3}{4}$ Rt. bez.

Hafer matt, per 1300 Pfd. loco 34—35 Rt. bez., 47—50pfd. Juli 35 Rt. Br.

Erbsen loco per 2250 Pfd. Futter- 56—59 Rt., kleine Koch- 61 bis 62 Rt.

Winterrübsen pr. 1800 Pfd. loco 71—73 Rt., feiner 74 Rt. bez., September-Oktober 75 Rt. bez.

Rüböl fester, loco $9\frac{11}{12}$ Rt. Br., Juli $9\frac{2}{3}$ Rt. Gd., August-September $9\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., September-Oktober $9\frac{5}{6}$ Rt. Br., $9\frac{3}{4}$ Gd.

Spiritus behauptet, loco ohne Faß 19 Rt. bez., Juli und Juli-August $18\frac{2}{3}$ Rt. Br., August-September $18\frac{7}{8}$ Rt. Br., September-Oktober $17\frac{3}{4}$ Rt. Br.

Regulirungs-Preise: Weizen $87\frac{3}{4}$, Roggen $59\frac{3}{8}$, Rüböl $9\frac{2}{3}$, Spiritus $18\frac{2}{3}$ Rt.

Berlin, 7. Juli, 2 Uhr 10 Min. Nachmittags. Staatsschuldscheine $83\frac{3}{8}$ bez. Staats-Anleihe $4\frac{1}{2}$ % $95\frac{3}{4}$ bez. Berlin-Stettiner Eisenbahn-Aktien 134 Br. Stargard-Posener Eisenb.-Aktien 94 Br. Oesterr. National-Anleihe $56\frac{1}{4}$ bez. Pomm. Pfandbriefe $85\frac{1}{4}$ bez. Oberschles. Eisenbahn-Aktien 189 bez. Wien 2 Mt. $88\frac{1}{4}$ bez. London 3 Mt. 6. $23\frac{1}{4}$ bez. Paris 2 Mt. $80\frac{11}{12}$ bez. Hamburg 2 Mt. $150\frac{3}{8}$ bez. Mecklenburger Eisenbahn-Aktien $71\frac{3}{4}$ bez. Oesterr. Banknoten $89\frac{1}{2}$ bez. Russ. Banknoten $82\frac{1}{8}$ bez. Amerikaner 6 % $78\frac{1}{8}$ bez.

Weizen Juli $76\frac{1}{2}$ bez. u. Gd. Roggen Juli $58\frac{1}{2}$ bez., 58 Br., Juli-August $53\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bez., September-Oktober $52\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ bez. Rüböl loco 10 bez., Juli $9\frac{5}{6}$ bez., Septbr.-Oktbr. $9\frac{11}{12}$, $\frac{7}{8}$ bez. Spiritus loco $19\frac{1}{3}$ bez., Juli-August 19, $19\frac{5}{24}$ bez., August-September $19\frac{1}{4}$ bez., $\frac{1}{3}$ Gd., September-Oktober 18, $17\frac{11}{12}$ bez.

Hamburg, 5. Juli. Getreidemarkt. Weizen und Roggen fest, auf Termine höher. Weizen pr. Juli 5400 Pfd. netto 136 Bankothaler Br., 135 Gd., pr. Juli-August 135 Br. u. Gd., per Herbst 131 Br., 130 Gd. Roggen pr. Juli 5000 Pfd. Brutto 102 Br., 101 Gd., per Juli-August 98 Br., 97 Gd., per Herbst 92 Br., 91 Gd. Hafer stille. Rüböl sehr fest, loco 21, pr. Oktober $21\frac{5}{8}$. Spiritus fest, 27. Kaffee ruhig. Zink leblos.

Amsterdam, 6. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Weizen still. Roggen fest, per Juli 217. Rüböl per September-Dezember $33\frac{1}{2}$. — Bewölkter Himmel.

London, 6. Juli. Getreidemarkt. (Schlußbericht.) Fremde Zufuhren seit letztem Montag: Weizen 34,001, Gerste 12,912, Hafer 110,912 Quarters.

Im Weizen geringes Geschäft. Preise nominell, 1—2 Sch. niedriger. Gerste 1 Sch. billiger. Hafer ein wenig theurer. Mehl 1 Sch. niedriger. Leinöl loco Hull $31\frac{1}{4}$.